

19. Jahrhunderts verloren zu haben schien, zur Revision zu bringen.

Müssen wir erst sagen, daß unsere Zeitschrift in solcher Zeit nicht mit dem Anspruch auftreten kann noch will, ein fertiges System der Erkenntnis aus dem neuen ungeheuren Erfahrungskomplex heimzubringen? Erst aus dem Ringen um soziale Erkenntnis, für die die Zeitschrift eine Freistadt sein soll, wird sich einheitliche Auffassung, wird sich die Ueberlegenheit bestimmter Forschungsmethoden ergeben können, soweit solche Einheitlichkeit in der Sozialwissenschaft, in deren theoretische Erkenntnis die praktische Stellungnahme der kämpfenden sozialen Klassen hineingetragen wird, möglich ist.

Vernichtend und alles zermalmend war die Zeit, aber auch neue, gewaltige Kräfte entbindend. Verändert schauen wir eine veränderte Welt. Auch für uns ist das Wort des jungen Marx gesprochen: Es gilt, die Welt nicht nur anzuschauen, sondern zu verändern. Aber wir stehen in einer Zeit, in der die realen Aenderungen schneller vor sich gegangen sind als die wissenschaftliche Erkenntnis. Deshalb: Anschauen und verändern!

## PHASEN UND ZEITSCHRIFTEN DES MARXISMUS

Von K. Kautsky

Mit Freuden vernehme ich die Kunde von der Begründung unserer neuen wissenschaftlichen Zeitschrift, der „Gesellschaft“. Wir dürfen erwarten, daß sie bestimmt ist, das internationale Organ der vierten Phase des Marxismus zu werden.

Von seinen bisherigen drei Phasen verfügten nur zwei über Zeitschriften von internationaler Bedeutung.

Seine erste Phase fällt in die Zeit vor und während der Revolution von 1848. Es war die Zeit der Selbstbesinnung und Selbstverständigung, der allmählichen Loslösung einerseits von der vormarxistischen Philosophie, von Hegel und Feuerbach, auf der anderen Seite von den vormarxistischen Formen des Sozialismus, von Owen, Fourier, Blanqui, Proudhon, Weitling. Die Zeit der Anfänge der Arbeiterbewegung, die auf dem Kontinent nur in Form von Geheimbünden vor sich gehen konnte, von denen einer zum marxistisch gerichteten Bund der Kommunisten wurde.

In diese Zeit fallen die „Deutsch-Französischen Jahrbücher“, die im Pariser Exil vor der Revolution, und

dann die „Revue der Neuen Rheinischen Zeitung“, die im Londoner Exil nach der Revolution von Marx herausgegeben wurden. Die erstere noch im Verein mit Ruge, letztere, schon rein marxistisch, im Verein mit Engels.

Seine zweite Phase beginnt der Marxismus mit den Marx'schen Studien über das „Kapital“. Sie findet ihren Höhepunkt in der Internationale, die 1864 begründet wird, und im „Kapital“, dessen erster Band 1867 erscheint.

Die marxistische Methode ist in dieser Epoche bereits vollkommen geklärt und hochentwickelt. Und die Anwendung der Methode im proletarischen Klassenkampf stützt sich bereits neben dem Material, das ihr schon vor 1848 zur Verfügung stand, auf die kritisch verarbeiteten Erfahrungen der Revolutionen von 1848 in Deutschland und Frankreich, sowie auf eine reiche Praxis von Klassenkämpfen in England. Das Proletariat selbst und die Grundlagen seines Kampfes wachsen nach 1848, trotz der Niederlage der Revolution. In den sechziger Jahren ist bereits die Möglichkeit von Massenorganisationen und der Drang nach solchen weitverbreitet. Diese Situation auszunutzen für die Organisation des Proletariats als politisch selbständige Klasse, ist die praktische Aufgabe, die nun Marx der „Internationale“ stellt, wobei er gleichzeitig die heute noch und heute mehr denn je für diese Organisation geltende theoretische Grundlage schafft, in seinem „Kapital“.

Schon in seiner ersten Phase war der Marxismus international gewesen. Er war es theoretisch von vornherein, da er von der Ueberzeugung ausging, der Sozialismus stelle die Konsequenz des industriellen Kapitalismus dar, der das industrielle Proletariat und damit seinen eigenen Totengräber schaffe. Da dieser Kapitalismus alle vorgeschrittenen Länder erfaßt, muß auch der proletarische Klassenkampf und sein sozialistisches Ziel international sein. Er kann es um so eher sein, als zwischen den Ausgebeuteten der verschiedenen Länder nicht die Interessengegensätze bestehen, die die Ausbeuter eines jeden Landes in Gegensatz zu den Ausbeutern anderer Länder bringen. Mit der Idee eines national eigenartigen Sozialismus, wie ihn seit Herzen und Bakunin eine Reihe russischer Sozialisten verfochten, war der Marxismus von vornherein unvereinbar.

Praktisch wurde diese internationalistische Auffassung des Marxismus in seiner ersten Phase noch begünstigt dadurch, daß er damals zum großen Teil eine Auffassung deutscher Emigranten in Paris, Brüssel, London war, die stets in engstem persönlichen Kontakt mit Emigranten aus anderen Ländern, Polen,

Russen, Italienern, Ungarn, und mit Sozialisten der Gebiete standen, die ihnen eine Zufluchtsstätte boten.

In der zweiten Phase wurde die Emigration für den Marxismus nur noch wichtig im Generalrat der „Internationale“, der in London saß.

Die große historische Aufgabe, die der „Internationale“ gestellt war, wurde von ihr gelöst. Es gelang ihr, in fast allen kapitalistischen Ländern den Anstoß zur Begründung proletarischer Kampforganisationen auf legaler Basis zu geben, auf der diese Organisationen nicht wie die Geheimbünde, auf kleine Kreise notwendigerweise beschränkt bleiben mußten, sondern sich zu wahrhaften Massenorganisationen zu entfalten vermochten, womit sie dem Marx'schen Ideal der Organisation des Proletariats als Klasse zum Klassenkampf nahekamen.

Diese wichtige Phase des Marxismus hätte dringend eines eigenen Organs bedurft. Einer Zeitschrift, die den Massen die ungeheure Schatzkammer sozialen Wissens erschloß, die das „Kapital“ darstellte, das ihnen als Buch unverständlich blieb. Einer Zeitschrift, die den so verschiedenartigen und vielfach so konfuse Richtungen, die sich in der „Internationale“ zusammenfanden, Klarheit und Einheitlichkeit im Denken brachte.

Zu einer solchen Zeitschrift kam es nicht. Der „Vorbote“, den Jean Philipp Becker in Genf monatlich herausgab, war ein bloßes Mitteilungsblatt, das von den nichtdeutschen Mitgliedern der „Internationale“ gar nicht beachtet wurde. Der Londoner Generalrat war zu arm, eine eigene Zeitschrift herauszugeben. Ihm fehlten mitunter sogar die Mittel, die sehr dünnen Protokolle der jährlichen Kongresse der Gesamtorganisation in Druck zu geben. Und Marx stand damals allein in London, ohne Engels' Hilfe, der in Manchester für beide Geld verdienen mußte. Marx wurde förmlich erdrückt von der Riesenarbeit am „Kapital“ sowie von der Mühe, die Internationale zu leiten und zusammenzuhalten, wozu sich noch Erwerbsarbeit gesellte, da die Engelssche Unterstützung doch nicht ausreichte.

Diese stete Ueberarbeit zur Zeit der „Internationale“ legte den Keim zu dem Leiden, das später Marx' Arbeitsfähigkeit in dem letzten Jahrzehnt seines Lebens so sehr lähmte und seinem Dasein zwölf Jahre vor dem Hinscheiden seines fast gleichaltrigen Freundes Engels ein Ende machte.

Wie wäre es da möglich gewesen, daß Marx noch eine Zeitschrift herausgab? Und noch bestand keine marxistische Schule, der er diese Aufgabe hätte anvertrauen können.

Wären die Bedingungen für eine konsequente und sachkundige marxistische Zeitschrift gegeben gewesen, dann hätte sich die Geschichte der „Internationale“ vielleicht anders gestaltet.

So wurden ihr ihre eigenen Erfolge zum Unheil. Je mehr in den einzelnen Staaten die dort befindlichen Arbeiterbewegungen unter dem Einfluß der „Internationale“ erstarkten, desto mehr unterlagen sie in jedem einzelnen seinen besonderen sozialen und politischen Bedingungen, und um so mehr suchten sie ihnen Rechnung zu tragen. Marx hatte versucht, die verschiedensten Richtungen der proletarischen Bewegung unter der Losung des Klassenkampfes zur Befreiung des Proletariats zusammenzufassen. Aber je mehr die proletarischen Bewegungen der einzelnen Staaten erstarkten, desto mehr erstarkte auch ihre Eigenart. Es wuchsen die Gegensätze zwischen ihnen, aber auch solche Mißverständnisse, die nicht auf sachlichen Differenzen, sondern auf den verschiedenen Arten, die Dinge zu sehen und zu bezeichnen, beruhten.

Eine gemeinsame ständige Zeitschrift hätte manche Gegensätze überbrücken, die meisten Mißverständnisse aufklären können. Ob es ihr gelungen wäre, die „Internationale“ zusammenzuhalten, kann natürlich nicht festgestellt werden.

Aber sie hätte auch im schlimmsten Falle bewirken können, daß ein internationaler Kern erhalten blieb, um den sich später leichter eine neue Internationale bilden konnte.

In Wirklichkeit wurde die „Internationale“ völlig zersprengt, dank dem Sprengpulver, das der nationalrussische Sozialismus Bakunins lieferte, dessen neueste Auflage im Bolschewismus sich der Welt heute als der einzig wahre Marxismus anpreist.

Siebzehn Jahre dauerte es, bis wieder eine Internationale möglich wurde, 1889. Man könnte bei der ersten Ueberlegung meinen, sie müßte noch unmöglicher geworden sein als 1872. Denn inzwischen hatte für fast alle europäischen Staaten, außer Rußland, die Emigration aufgehört, eine politische Macht zu bilden. Ein aus hervorragenden Mitgliedern der sozialistischen Parteien aller wichtigen Länder bestehender Generalrat war nicht mehr möglich. Die zentrale Körperschaft mußte aus den Angehörigen eines einzigen Landes gebildet werden. Und die proletarischen Massenorganisationen waren inzwischen in den kapitalistischen Ländern so erstarkt, daß sie bereits über die Aufgaben der Propaganda und der Ausdehnung der Organisation hinaus auch schon dazu übergehen konnten, die Landespolitik

im Interesse des Proletariats sehr energisch, und zeitweise und stellenweise sehr erfolgreich zu beeinflussen.

Das bewirkte erst recht, daß die Bewegung eines jeden Landes sich seiner besonderen Eigenart anpaßte und in diesem Sinne einen nationalen Charakter annahm. Diese nationale Gestaltung der Taktik ist überall unvermeidlich und nicht zu verwechseln mit der nationalrussischen Gestaltung nicht bloß der Taktik, sondern auch der Theorie und der Grundsätze, die Bakunin lehrte. Wie sollte da eine „Internationale“ wieder möglich werden, die 1872 an dieser Klippe gescheitert war?

Sie wurde möglich durch die ökonomische Entwicklung, die trotz der Eigenart jedes Landes überall dem gleichen Kapitalismus zum Durchbruch verhalf und überall die gleichen Probleme und die gleichen Mittel ihrer Lösung schuf. Zugleich hatten sich alle die vormarxistischen sozialistischen Anschauungen ebenso abgenutzt, wie der neuere Bakunismus in Rußland und den romanischen Ländern. Nicht immer bewußt, stets aber praktisch stellten sich die proletarischen Massenbewegungen überall immer mehr auf den marxistischen Boden des Klassenkampfes und der Klassenorganisation mit dem Ziele der Eroberung der politischen Macht als Mittel zu dem Zweck, die kapitalistische Produktionsweise in eine den Interessen des Proletariats angepaßte zu verwandeln.

Damit gewann die neue Internationale trotz der schwächeren organisatorischen Zusammenfassung einen weit stärkeren inneren Zusammenhalt als die erste.

Marx erlebte diesen neuen Aufschwung nicht mehr. Er konnte auch nur die ersten Keime einer bedeutsamen Neuerscheinung sehen, die mit dem Erstarken der sozialistischen, praktisch marxistischen Parteien und der daraus folgenden Wiederaufrichtung der Internationale Hand in Hand ging: das Aufkeimen einer marxistischen Schule, die sich anschickte, das Werk der Meister fortzusetzen, zunächst, bis 1895, unter steter Beratung und Unterstützung durch Friedrich Engels.

Sie erstand zunächst in Deutschland. Aber bis zum Sozialistengesetz merkte man auch dort nicht viel von ihr. Die beiden sozialistischen Monatsschriften, die im Jahr vor dem Sozialistengesetz in deutscher Sprache erschienen, zeigten sich gänzlich frei von Marxismus: sowohl Wiedes „Neue Gesellschaft“ wie die Höchbergsche „Zukunft“. Es war die Zeit, in der bei uns die Ideen eines Dühring, Rodbertus, Friedrich Albert Lange, Schäffle dominierten.

Erst während des Sozialistengesetzes gelangte die dritte Phase des Marxismus zu ihrem eigenen Organ. Als Bernstein im Winter 1880/81 die Redaktion des Zürcher „Sozialdemokrat“ übernahm, gab er dieser politischen Wochenschrift ausgesprochen marxistischen Charakter. In Deutschland begründete ich 1883 die „N e u e Z e i t“ als wissenschaftliche Monatsschrift der damals noch recht schwachen marxistischen Schule und damit auch als internationales Organ. Sie suchte ihre Leser überall, wo es deutschsprechende Sozialisten gab, fand ihre Mitarbeiter-schaft unter den marxistisch orientierten Sozialisten aller Länder und wendete ihre Aufmerksamkeit mit Vorliebe jenen Problemen zu, die von internationaler Bedeutung waren.

Die dritte Phase des Marxismus fand ihr Ende im Weltkrieg, der die Internationale zerriss, die deutsche Sozialdemokratie, bis dahin die vornehmste Trägerin des Marxismus, spaltete. Er bewirkte vielfach, daß die Sozialisten sich hinter ihre Regierungen stellten. Das gegenseitige Abschlachten der Nationen ging förmlich Hand in Hand mit einer Versöhnung der Klassen. Das Ende des marxistischen, auf dem internationalen Klassenkampf der Proletarier beruhenden Sozialismus schien gekommen.

Trotzdem bildete der Weltkrieg nur die Einleitung zu einer neuen, höheren Phase des Marxismus. Der Krieg endete mit einer Verschärfung der Klassengegensätze und mit vermehrter Kraft der Arbeiterklasse, die des internationalen Zusammenhalts mehr als je bedurfte, ihn mehr als je suchte. Er führte vielfach das Proletariat an die Schwelle der Staatsmacht, gestattete ihm stellenweise, diese Schwelle zu überschreiten.

Zuerst in den drei Kaiserreichen des Ostens, deren Staats-gewalt ihre Stütze fast ganz in der Armee gefunden hatte. Mit deren militärischer Niederlage brach auch der politische Bau zusammen, und die Staatsmacht fiel jenem Element zu, das nächst dem Kaisertum über die stärkste Organisation im Staate verfügte: das war selbst im ökonomisch rückständigen Rußland das industrielle Proletariat. Es vermochte seine Macht nirgends uneingeschränkt zu behaupten, am wenigsten in Rußland, wo es nach einer kurzen Epoche anarchischer Freiheit wieder unter das ehernen Joch einer rücksichtslosen Bürokratie gezwungen wurde, das dadurch nicht erleichtert wird, daß ein großer Teil dieser neuen Bürokratie aus dem Proletariat selbst stammt. Es ist eine dünne Schicht stramm disziplinierter und zentralistisch organisierter Proletarier und Intellektueller, die dort die ungeheure unorganisierte arbeitende Masse knechtet, ausbeutet und

an jeglicher freier Organisation und geistiger Selbständigkeit verhindert.

Ganz anders erging es dem Proletariat in Deutschland, Oesterreich eingeschlossen, wo es zeitweise nach der Revolution von der Staatsmacht entfernt wurde, auch stellenweise an Stofzkraft verlor, wo es sich aber doch rüstet, die Staatsmacht wieder zu ergreifen und wo seine Gewinnung der ganzen, durch keinerlei Koalition beschränkten Staatsmacht nur noch eine Frage der Zeit, und zwar naher Zeit ist.

Indes hat das Proletariat nicht bloß durch die militärische Niederlage an politischer Kraft gewonnen. Das bezeugt uns der triumphierende Aufstieg der Arbeiterpartei im Siegerstaat England. Wohl ist auch für sie die Eroberung der unbeschränkten Staatsmacht noch nicht möglich gewesen. Ihre Regierung ist ohne förmliche Koalition noch in die Grenzen gebannt, die die Liberalen ihr ziehen.

Sie wäre von vornherein zum Scheitern verurteilt, wenn es richtig wäre, was der auswärtige Redakteur des einzigen täglichen Parteiorgans in England, des „Daily Herald“, in einem Nachruf über Lenin im Februarheft des „Labour Magazine“ schreibt: Lenin sei fast der einzige Sozialist in der Welt gewesen, der gewußt habe, „daß die Aufgabe eines Sozialisten darin besteht, den Sozialismus herzustellen“. Die anderen Sozialisten hätten über den Sozialismus nur spintisiert oder ihre praktische Aufgabe bloß darin gesehen, „den Kapitalismus ein bißchen weniger unangenehm zu machen“.

In Wirklichkeit war Lenin nicht der einzige Sozialist, der meinte, die Aufgabe der Sozialisten bestehe darin, den Sozialismus herzustellen. Diese Auffassung war vielmehr die allgemeine aller Sozialisten vor Marx.

Sie stellt uns vor folgende Alternative: Entweder ist der Sozialismus überall sofort möglich, und es hängt nur von unserem Belieben, unserem festen Wollen oder unserer Schlaueit ab, ob wir ihn herbeiführen oder nicht. Oder aber, da kaum ein Mensch mit gesunden Sinnen derartiges behaupten wird: Wo der Sozialismus nicht sofort möglich ist, haben die Sozialisten nichts zu tun, können sie sich schlafen legen.

Es sind drei Viertel eines Jahrhunderts her, daß Marx sich gezwungen sah, gegen diese Art „revolutionären“ Denkens aufzutreten. Er definierte die Aufgabe des Sozialisten anders. Der Sozialismus ist ihm das Ergebnis des proletarischen Klassenkampfes. Die Aufgabe des Sozialisten besteht darin, das Prole-

tariat in diesem Klassenkampf zu unterstützen, an seiner Kräftigung nach allen Seiten hin zu arbeiten, ihm Macht zu verleihen und es fähig zu machen, diese Macht zweckmäßig anzuwenden. Das gibt für den Sozialisten ein ungeheures und ungemein fruchtbares Arbeitsfeld überall, wo auch nur Anfänge eines Proletariats vorhanden sind und die Einführung sozialistischer Produktion noch völlig ausgeschlossen ist. Die Durchführung solcher Produktion bildet den Abschluß, keineswegs aber den Gesamthalt der Tätigkeit des Sozialisten.

Dafz die englische Arbeiterregierung den Sozialismus jetzt schon einführen wird, ist bei den augenblicklichen Machtverhältnissen ausgeschlossen. Sie wird bereits großes leisten, wenn ihr das gelingt, wovon der Redakteur unseres englischen Parteiorgans so wegwerfend spricht: den Kapitalismus ein bißchen weniger unangenehm zu machen. Eine starke Verringerung der Arbeitslosigkeit, ausgiebiger Wohnungsbau, die Herstellung wahrhaften Friedens in Europa und weitgehende Abrüstung der Militärmächte — das alles bedeutet noch lange nicht Aufhebung des Kapitalismus, und doch wird es eine kolossale Leistung der Arbeiterregierung bedeuten, wenn es gelingt. Es wird allerdings den Kapitalismus „weniger unangenehm“ machen, dabei aber auch das Kommen des Sozialismus fördern. Denn die Arbeiterregierung wird dadurch das Vertrauen der breitesten Massen des Volkes gewinnen, so dafz die Arbeiterpartei erwarten darf, bei Neuwahlen die absolute Mehrheit und damit die Macht zu gewinnen, dem Kapitalismus nicht nur ein wenig von seinen unangenehmen Seiten zu nehmen, sondern ihm gründlich zu Leibe zu rücken.

Wir dürfen von der englischen Arbeiterregierung Gutes erwarten. Sie zählt zahlreiche Mitglieder in ihren Reihen, die mit ehrlichem sozialistischem Eifer, großer Intelligenz und gründlichem Wissen die praktische Kenntnis der Staatsgeschäfte vereinigen.

Und die englische Arbeiterregierung kommt unter weit günstigeren Bedingungen ans Ruder als ihre Vorgänger in den besiegten Staaten. 'Man hat es mir seinerseit von „radikaler“ Seite sehr verübelt, dafz ich schon in den Anfängen der Revolution als die nächste wichtige ökonomische Aufgabe die schleunigste Wiederherstellung der Produktion bezeichnete. Man meinte, das hiefze den Kapitalismus wiederherstellen. Der Aufbau des Sozialismus setze völlige Verwirrung des Produktionsapparats voraus. Nach diesem famosen Rezept verfahren heute noch die



Kommunisten überall, außer in Rußland, wo die Bolschewiks schon nach einem Jahre merkten, daß die Verwirrung der Produktion zum Untergang und nicht zum Sozialismus führe.

Die revolutionären Regierungen nach dem Zusammenbruch hatten alle Hände voll damit zu tun, der ärgsten Not zu steuern: waren doch durch den wahnsinnigen Erschöpfungskrieg alle Vorräte verzehrt, der ganze Verkehr lahmgelegt, die Produktion in völlige Unordnung gebracht. Man lebte von der Hand in den Mund. In dieser Situation grundlegend Neues zu schaffen, wäre auch einer völlig einheitlichen und kraftvollen Regierung von lauter Genies kaum möglich gewesen.

In allgemeiner Stilllegung der Produktion die Vorbereitung zum Sozialismus sehen, gleicht der Weisheit jener, die meinen, wenn ein Haus brenne, sei der richtige Moment gegeben, es wohnlich zu gestalten. Wohl muß der Bankerott des Kapitalismus dem Sozialismus vorhergehen, aber sein moralischer Bankerott bei den Massen, nicht sein ökonomischer Bankerott durch Versagen der Produktion. Durch seine Ueberproduktion oder doch durch die technische Möglichkeit der Ueberproduktion führt der Kapitalismus zum Sozialismus, während der Feudalismus durch wachsende Unterproduktion den industriellen Kapitalismus als ökonomischen Retter der Gesellschaft erscheinen ließ.

Die englische Arbeiterpartei kommt zur Regierung im reichsten Lande der Welt, in einem Zeitpunkt, in dem bereits die verheerenden Wirkungen des Krieges für die Produktionstechnik überwunden sind. Sie findet schwere ökonomische Schäden vor, namentlich eine ungeheure Arbeitslosigkeit, großes Wohnungselend und Hemmungen des internationalen Verkehrs. Aber diese Schäden entstammen nicht, wie der größte Teil des Elends nach dem Kriege in den besiegten Staaten, stofflichem Mangel. England besitzt in Ueberfluß alles, was es braucht. Nicht mehr in einem Mangel an Lebensmitteln und Rohstoffen, an Lokomotiven und Waggons usw., wie in Deutschland kurz nach dem Kriege, sondern nur in dem bisherigen Mangel an sozialer und politischer Macht der Arbeiter liegen die dringendsten Notstände begründet, die die Arbeiterregierung Englands vorfindet.

So schwer und groß auch die Probleme sind, die sie zu lösen hat, sie liegen doch relativ einfacher, als die Probleme in Deutschland, es stehen ihr reichere Mittel zu Gebote und — last but not least — das Proletariat in England steht viel geschlossener hinter ihr, als es je hinter einer Arbeiterregierung in Deutschland stand.

So begrenzt auch in England heute noch die Macht der Arbeiterregierung ist, wir dürfen Bedeutendes von ihr erwarten. Und jeder ihrer Erfolge wird zurückwirken auf das Proletariat der Welt. So bitter auch der augenblickliche Ansturm der Gegenrevolution bei uns empfunden wird, wir dürfen erwarten, daß es uns bald gelingt, sie zu überwinden und im Verein mit dem Proletariat der Welt der englischen Arbeiterregierung nachzueifern. Unser Vormarsch wird allenthalben im Zeichen des Marxismus stehen, als die praktische, wenn auch, namentlich in England, oft recht unbewußte Anwendung seiner Auffassung des Klassenkampfes. So groß noch in englischen Sozialistenkreisen der Gegensatz zum theoretischen Marxismus ist, wir brauchen nicht zu fürchten, trotz des auswärtigen Redakteurs des „Daily Herald“, daß die englische Arbeiterpartei zum Bolschewismus übergeht. Aber auch die näherliegende Befürchtung, daß sie sich aus staatsmännischen Rücksichten zu einer Art radikalen Liberalismus zurückentwickelt, ist nicht begründet. Die schwerste Arbeit, die für den Sozialismus in England zu tun war, ist getan: die Loslösung der Arbeitermassen vom Liberalismus durch Begründung einer selbständigen Arbeiterpartei. Auch der zweite schwere Schritt ist getan: Seit langem schon ist sozialistisches Denken unter den englischen Arbeitern sehr verbreitet. Aber angesichts des eigenartigen Wahlrechts stimmten sie doch immer wieder für die Liberalen, weil sie sagten: der Sozialist wird doch nicht gewählt. Wenn wir nicht für den Liberalen stimmen, bringen wir die Konservativen ans Ruder. Auch diese Erwägung ist endgültig überwunden.

Und die Logik der Tatsachen wird dafür sorgen, daß die Arbeiterpartei auch weiterhin in dem Geleise bleibt, das sie betreten hat, mag sie auch marxistische Logik ihrem Denken nicht zugrunde legen. Die eingetretene Verschärfung der Klassengegensätze wird schon das nötige besorgen.

So dürfen wir doch, trotz schwerer Enttäuschungen und großer Niederlagen, die neue Ära, die seit den Revolutionen von 1917 und 1918 für das internationale Proletariat angebrochen ist, mit großen Erwartungen begrüßen, wenn wir annehmen, sie sei keineswegs an ihrem Ende, sondern stehe an ihrem Anfange.

Diese vierte Phase des Marxismus hat bereits mit so vielen neuen und tiefgehenden Erfahrungen zu rechnen, sie steht noch vor so ungeheuren Problemen, daß sie dringend eines Organs bedarf, in dem die besten Köpfe sich finden, um ihre Ein-

sichten und Anschauungen auszutauschen, zu vergleichen und zu diskutieren. So rasch wechseln dabei die Situationen, so überraschend tauchen neue Aufgaben auf, daß die Buchliteratur weniger als je zur nötigen Klärung der Anschauungen ausreicht. Nur eine regelmäßig erscheinende Zeitschrift, sachkundig redigiert und über Raum für größere Abhandlungen verfügend, kann dieser Aufgabe gerecht werden.

Es war der „Neuen Zeit“ nicht vergönnt, das Organ der vierten Phase des Marxismus zu werden. Die Spaltung der deutschen Sozialdemokratie während des Krieges traf sie ins Herz. Weder die Revolution noch die Einigung vermochten ihr neue Kraft und neues Leben einzuflößen. Das Flämmchen verlosch vollends, als der Mißerfolg der Ruhrkampagne zu einem allgemeinen ökonomischen Zusammenbruch und damit zu weitgehender Einschränkung der Parteipresse führte.

Die neue Phase des Marxismus mit ihren neuen Aufgaben erheischt ein neues Organ. Wir dürfen erwarten, daß es der „Gesellschaft“ beschieden ist, dieses Organ zu werden und als solches nicht nur lokale oder nationale, sondern internationale Geltung zu erlangen.

Mehr als je brauchen wir ein geistiges Band der „Internationalen“. Sie ist nicht mehr eine bloße Demonstration internationaler Solidarität, sondern eine praktische Notwendigkeit. Der internationale Kapitalismus hat eine solche Ausdehnung erreicht, daß alle von ihm beherrschten Länder in engster ökonomischer Abhängigkeit voneinander stehen. Europa hat nur noch die Wahl, sich in ewigen Reibereien und Eifersüchteleien, Kriegsvorbereitungen und schließlichen Kriegen zwischen seinen Nationen zu erschöpfen und zu verkommen, oder eine Politik internationaler Verständigung zu betreiben, die den Völkerbund zu ihrem Organ zu gestalten hätte.

Aber ebensowenig wie die Durchführung des Sozialismus hängt das wirksame Funktionieren eines Völkerbundes von unserem Belieben ab, sondern ist an bestimmte Bedingungen gebunden. Der Völkerbund ist nichts ohne eine Macht, die hinter ihm steht. Diese kann aber nicht von einem einzelnen Volk geliefert werden — das wäre der Tod des Völkerbundes —, noch wird sie aus den nationalen Parteien der Staaten entspringen. Es gibt nur eine Macht, die ihrem Wesen nach verpflichtet ist, eine Politik internationaler Solidarität zu treiben, das ist das sozialistisch denkende Proletariat.

Ob der Völkerbund stark genug wird, Kriege zu hindern und

die Gegensätze der Völker zu überwinden, hängt ab von der Kraft der sozialistischen Parteien, hängt vor allem davon ab, ob in den entscheidenden Großstaaten die sozialistischen Parteien stark genug werden, jede Politik unmöglich zu machen, die zum Kriege führt.

Seit dem Kriege haben die Massen aller Länder begriffen, daß die auswärtige Politik für ihr Gedeihen ebenso wichtig ist wie die innere, daß das Schicksal der Arbeiter eines jeden Staates nicht bloß durch seine Staatsgewalt, sondern auch durch fremde Gewalten entschieden wird.

Am deutlichsten tritt die Tatsache des unendlich vermehrten Interesses der Massen für internationale Politik in England zutage. Schon durch seine insulare Lage vom übrigen Europa abgesondert, durch eine ganz eigenartige Entwicklung, mit seinen Kolonien und den Vereinigten Staaten zu einer besonderen angelsächsischen Welt sprachlich und geistig verbunden, kümmerte sich das englische Volk in seiner Masse wenig um die außerenglische Politik, so weit sie nicht das „Empire“, das Reich, direkt bedrohte. Auch die englischen Arbeiter zeigten für die zweite Internationale nur geringes Interesse. Das hat sich seit dem Kriege gewaltig geändert, die Engländer sind in der erneuerten Internationale eine energische Triebkraft geworden.

Am meisten ist aber heute Deutschland von der internationalen Politik abhängig, das durch die Niederlage militärisch auf den Stand eines Kleinstaates herabgedrückt wurde, dabei aber ökonomisch eine Großmacht blieb, deren bloßes Bestehen schon manchem der Sieger Angst einflößte. Weit mehr, als die anderen Besiegten hängt daher Deutschland von dem Belieben der Sieger ab, bedarf es starker, international wirkender Faktoren zu seinem Schutze.

So ist auch unsere neue wissenschaftliche Zeitschrift, die „Gesellschaft“, mehr als die sozialistischen Revuen der anderen Länder berufen, von vornherein internationalen Charakter zu bekommen, das Ausland über die Sozialdemokratie Deutschlands und diese über die sozialistischen Bewegungen des Auslandes zu informieren, die ihnen allen gemeinsamen Probleme zu untersuchen, ein starkes geistiges Band internationalen Verständnisses und internationaler Verständigung zu werden.

Wir alle müssen wünschen, daß ihr diese große Aufgabe restlos gelingen möge.

Aber bei dieser einen Zeitschrift werden wir nicht bleiben dürfen. In der dritten Phase des Marxismus war die deutsche

Sozialdemokratie durch ihre Organisation, ihre Taktik, ihre Theorie zum Vorbild für die anderen sozialistischen Parteien geworden.

Heute, in der Zeit der beginnenden sozialistischen Machtergreifung und des sozialistischen Aufbaues, liegen die Verhältnisse nicht so günstig für die deutsche Sozialdemokratie, daß sie erwarten kann, bei diesen Funktionen wieder den anderen Nationen führend vorangehen zu können. Vielleicht ist es den Engländern eher beschieden, vorbildlich zu wirken, vielleicht wird keiner Nation mehr die Führung zufallen, werden sie nur in engster Wechselwirkung gemeinsam vorankommen.

Auf keinen Fall wird bei der Fülle der internationalen Aufgaben für den Sozialismus unserer Zeit und der großen Anzahl von Staaten, die an ihrer Lösung mitzuwirken haben, ein deutsches Organ allein genügen, das erforderliche gemeinsame geistige Band für die Proletarier aller Länder zu bilden. Wir hoffen und wünschen das Gedeihen und die kraftvolle Entfaltung der „Gesellschaft“ nicht zum mindesten deshalb, weil wir erwarten, daß dadurch der Anstoß zu ebenbürtigen Schwesterpublikationen sozialistischer Parteien englischer und französischer Zunge erteilt wird, und daß es diesen drei Publikationen in engster Zusammenarbeit und wechselseitigem Gedankenaustausch gelingen wird, eine machtvolle Waffe der erneuerten Internationale zu werden, die nur Großes wirken kann bei weitgehender geistiger Einheitlichkeit und Uebereinstimmung ihrer Teile.

Der Marxismus in seiner vierten Phase hat so Ungeheures zu schaffen durch das gemeinsame planvolle Wirken so ungeheurer Massen, daß jene publizistischen Mittel, die ihm in seinen früheren Phasen zur Verfügung standen, heute nicht mehr ausreichen würden.

Ich wünsche der „Gesellschaft“ besten Erfolg nicht bloß in Deutschland, sondern im gesamten internationalen Proletariat, damit sie nicht lange allein bleibe, sondern den Ausgangspunkt bilde zu einer neuen internationalen periodischen Literatur des Marxismus.

Und darum nicht bloß: Vivat die „Gesellschaft“! sondern auch: Vivant sequentes!